

# Mörder, Täuscher und Aufheizer

## Pilz des Jahres: der Grüne Knollenblätterpilz

**Wissenschaftlicher Name:**  
*Amanita phalloides* (VAILL. ex FR. 1821) LINK1833  
**Familie:** Wustlingsverwandte (Amanitaceae)  
**Verbreitung:** mit Holz verschleppt mittlerweile auf fast allen Kontinenten  
**Ökologie:** Mykorrhizapilz, v.a. an Buchengewächsen wie Eichen oder Rotbuche

Der Grüne Knollenblätterpilz ist für seine Giftigkeit bekannt. Bereits 35 Gramm, also weniger als ein einziger Pilz, genügen, um einen 70 kg schweren Menschen zu töten. Erfahrene Pilzsammler sind daher auf der Hut. Viele Menschen aber, die gerade erst nach Deutschland gekommen sind und in deren Heimat solch giftige Pilze nicht vorkommen, wurden in den letzten Jahren verstärkt Opfer des Grünen Knollenblätterpilzes, da er leicht mit Champignons oder dem Grünen Täubling verwechselt werden kann. Der Knollenblätterpilz unterscheidet sich von seinen „Doppelgängern“ durch die freien, weißen Lamellen unter dem Hut und die sackartig umhüllte, knollige Stielbasis.

Im Saarland ist der Grüne Knollenblätterpilz wie überall in Deutschland weit verbreitet. Er geht mit mehreren Baumarten, meist aber mit Eichen und Rotbuchen, eine Symbiose ein. Der Pilz erhält so das Photosyntheseprodukt Zucker, wofür er dem Baum Nährstoffe, z.B. Phosphor, bereitstellt.



Dr. Matthias Theiss

## Spinnentier des Jahres: die Ameisenspringspinne

**Wissenschaftlicher Name:**  
*Myrmarachne formicaria* (DE GEER)  
**Familie:** Springspinnen (Salticidae)  
**Verbreitung:** Europa, außertropisches Asien bis Japan; in Nordamerika eingeschleppt  
**Ökologie:** an feuchten Ufern, auf feuchten Wiesen und Trockenrasen, in Gärten, an sonnigen Hängen

Auf den ersten Blick glaubt man, eine Ameise vor sich zu haben. Doch dazu besitzt das kleine Tier ein Beinpaar zu viel. Um dennoch einer Ameise zu ähneln, wird das erste Beinpaar nicht zum Laufen benutzt, sondern die großen Augen teilweise verdeckend angehoben. Mimikri nennt sich diese Erscheinung im Tierreich, bei der eine andere Sippe „nachgeahmt“ wird. Häufig wird auf diese Weise ein wehrhaftes Tier imitiert, vor dem manche Beutegreifer viel Respekt zeigen. Dies dürfte auch für die Ameisenspringspinne gelten, die wegen ihres ameisenhaften Äußeren von einigen Vögeln als Nahrung gemieden wird.

Als Springspinne baut sie keine Netze, sondern lauert der Beute, vorwiegend kleinen Insekten, auf. Anders als z.B. die sehr häufige Zebraspringspinne bewegt sie sich nicht ruckartig, sondern ähnlich einer Ameise.

Die saarländischen Funde dieser thermophilen Spinne konzentrieren sich auf die niedrig gelegenen Landesteile.



Sarefo [CC BY-SA 4.0] (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>)

## Libelle des Jahres: die Schwarze Heidelibelle

**Wissenschaftlicher Name:**  
*Sympetrum danae* (SULZER)  
**Familie:** Segellibellen (Libellulidae)  
**Verbreitung:** Europa, Asien, Nordamerika  
**Ökologie:** Entwicklung in Mooren oder sumpfigen Gewässern



Michael Post / GdO

Die Schwarze Heidelibelle ist im Saarland selten. Da ihre Bestände in den vergangenen Jahrzehnten stark abgenommen haben, wird sie in der derzeit noch gültigen Roten Liste von 2008 als selten geführt und gilt als „gefährdet“. Um 1990 war sie im Saarland noch „verbreitet“. Dabei sind die Ursachen des Rückgangs vielfältig: intensive Teichwirtschaft, zunehmende Verbauung der Landschaft, Verlust von Kleingewässern und vor allem von Mooren dürften die wesentlichen Gründe sein. Zudem dürfte sie als Besiedler eher kühlerer Flächen – in den Alpen geht die Art auf über 2.000 Meter Höhe, während sie in den tieferen Lagen deutlich seltener ist – zu den Verlierern des Klimawandels zählen.

Die Schwarze Heidelibelle schlüpft Juli/August und ist bis in den Herbst hinein am Gewässer zu beobachten. Im Laufe ihres Lebens verdunkelt sich ihre Färbung. Je dunkler sie ist, desto schneller wärmt sie sich auf und ist so bereits ab einer Temperatur von 10°C flugfähig.

Dr. Martin Lillig